

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Hermann-Bispen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 38.

Sonntag, den 20. September 1914.

7. Jahrg.

Heilige Waffenrüstung.

Eine Stunde ist für unser Volk und Land gekommen, so schwer, so furchtbar in den Folgen, die vor unserer Seele stehen nach den Erfahrungen früherer Kriege, wie kaum zu irgend einer anderen Zeit. Umgeben von gewaltigen Feinden bricht eine Fülle der furchtbarsten Tatsachen über uns herein. Ströme von Blut, Vernichtung des Lebens und Verstümmelung des Leibes von Hunderttausenden! Dazu die Vernichtung unseres nationalen Wohlstandes und die Verheerung einzelner, unter Umständen weiter Gebiete!

Wie groß ist die Summe des Verderbens, das als Folge des furchtbaren Krieges mit den drei größten Mächten der Erde sich vor unser Auge stellt! Wir sind im Stande der Notwehr, auf dem Boden der Gerechtigkeit, das gibt ein gutes Gewissen, das stärkt den Mut und die Zuversicht zum Siege.

Ja, das gilt den Feinden gegenüber, aber nicht dem heiligen Gott gegenüber, abgesehen davon, daß unsere gerechte Sache auch vor Ihm als solche gilt. Wohin ist es trotz der äußeren wunderbaren Entwicklung seit 1870 mit einem großen Teil unseres Volkes gekommen? In Zucht- und Sittenlosigkeit, in dem zu weitgehenden Genußleben, zu Ausschweifung auf dem Gebiete der Unsittlichkeit! Hier Tatsächliches anzuführen, liegt nicht in der Linie dieses kurzen Aufrufs. Ernste, tiefer blickende Männer, deren Blick durch Gottes Wort geschärft, sahen mit tiefster Betrübniß den Strom des Verderbens dahinfließen, der immer mehr, wie eine Sturmflut, alle Schranken befeitigte. Und über alledem den eigentlich Grund eines

solchen so tief traurigen Niedergangs unseres Volkslebens, in dem offenbaren und zielbewußten Abfall von Gott und Seinem Wort, von Kirche und Christentum, ja Schmähung und Lästerung des Heiligsten. Der Prophet Jeremias rufte einmal aus (Jer. 8, 23) gegenüber einer ähnlichen Lage des Volkes Israel: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“

Unsere Situation ist eine Heimsuchung, soll ein gnädiges Gericht sein, ein Aufhalten des giftigen Stromes von seiten des gnädigen Gottes, der unser Volk liebt und es darum herumreißen will vom Wege des Verderbens. Aber die Mehrheit hat keinen Blick dafür; darum handelt es sich um die gläubigen Christen, daß sie sich zusammenschließen zu anhaltendem, heiligem Gebet. Freilich, auch sie müssen sich mit beugen, denn wer hätte nicht Ursache dazu, nur der, der allewege, durch Wort und Wandel, sich bewiesen hätte als gläubiger Christ! Und da ist keiner. Ja, und Beugung und Buße über unser und des gesamten Volkes Schuld an dem Niedergang und dem Tiefstand in sittlicher und christlicher Beziehung.

Dann wird Gott, der Herr, mit uns sein, und wir kommen auf dem Wege auch los von allem Vertrauen auf eigene Kraft, von allem Vertrauen auf Hilfe von Italien und sonst woher. Dann bleibt uns nur unser Gott als Hilfe, als Stütze. Es ist genug. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Eine gewisse sittliche Erhebung dürfen wir schon schauen in der Einnütigkeit und Begeiste-

zung unseres Volkes. Da brechen bessere Ideen, Ideale hervor und überwinden niedere Ziele und Triebe. Welche herrlichen Worte vom Throne herab, in der Presse, im Parlament; sogar die Sozialdemokratie hat sich entsprechend verhalten. Das vorbildliche Verhalten des teuren Kaisers in der Überwindung der bittersten Feindschaft und der empfindlichsten Angriffe auf seine Person und Dynastie ist erhebend, ja, sein freundliches, herzliches Entgegenkommen und Anerbieten zum Handschlag der Versöhnung, wie groß ist das! Darum Beugung vor dem großen Gott, und Bitte zu dem guten Gott, und Mut und Zuversicht zu Ihm, der nur unseres Volkes Heil und Segen will für Zeit und Ewigkeit, durch die so schwere Prüfung dieser Zeit!

Insp. Mandel-Neufirchen.

Die Zeit ist ernst.

In den letzten Jahren haben wir sehr oft von Eisenbahnunglücken, Grubenerplosionen, Erdbeben und dergleichen gehört. Wenn wir die Berichte lasen, die uns nähere Einzelheiten über die Katastrophe brachten, wenn wir von den Leiden der bei dem Unfall Verwundeten hörten, oder an die Verzweiflung der Verschütteten, lebendig Begrabenen dachten, dann erfaßte uns Grausen, und unseren Lippen entströmten Ausdrücke tiefsten Mitleids, nicht nur im Blick auf die armen Opfer selbst, sondern auch auf die in trostlosem Schmerz und oft genug auch in größter Not hinterliebten Angehörigen.

Wer sollte solchem Jammer gegenüber gefühllos bleiben?

Und doch gibt es noch ein anderes Glend, weit größer, als dieses, ein Glend, das täglich geschaut werden kann, dem aber verhältnismäßig nur wenig Beachtung geschenkt wird. Ich denke an die zahllose Menge von Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen, welche von Gottes Erde dahinschwanden, seufzend unter Krankheit und Glend, den schrecklichen Folgen der Sünde. Sie eilen dahin, so schnell sie die Zeit zu tragen vermag, ohne Gott und ohne Christum, ohne ihre Sünden zu bereuen und dem Evangelium zu glauben; sie eilen dahin, dem Richterstuhl des heiligen Gottes entgegen, hin zu dem „verzehrenden Feuer“, zu dem „Weinen und dem Zähneknirschen“. Unaufhaltsam, ohne Unterbrechung wälzt sich der Strom dahin. Keine Minute verrinnt, in welcher nicht unsterbliche Seelen in die Ewigkeit hinübergehen!

Auf dem Wege zur Ewigkeit weist so mancher jede Mahnung an die Gefahr zurück und will dem kommenden Zorn Gottes nicht entfliehen.

Von dem auf Golgatha vollbrachten Werk des Sohnes Gottes will der Mensch nichts hören.

Aber es ist und bleibt wahr: „Gott läßt sich nicht spotten; was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“ (Gal. 6, 7). Gott ist überaus langmütig, aber Er vergißt keine der wider Ihn begangenen Sünden. Die Zeit verrinnt. Plötzlich kann das übermütige Lachen sich wandeln in das Wehgeschrei ewigen Verderbens! Unerwartet schnell können an die Stelle von Vergnügen und Lust nie endende Qualen und bittere Verzweiflung treten! Nur ein Schritt liegt ja zwischen uns und dem Tode.

Wie steht es um dich? Bist du errettet?

O. D.

Kann diese Erde untergehen?

Etwa 30 Kilometer von der Stadt Neapel entfernt liegt der Vesuv, der feuerpeiende Berg, an dessen Fuße im Jahre 79 nach der Geburt des Herrn die beiden blühenden großen Städte Pompeji und Herculaneum mit ihren Bewohnern durch einen glühenden Aschenregen verschüttet wurden. Der Vesuv hatte dann jahrhundertlang Ruhezeiten; einmal dauerte diese Pause zwischen den Ausbrüchen sogar 500 Jahre (1139–1631). Damals glaubten viele, der Vesuv sei ein erloschener Vulkan. Der Berg hatte sich mit einem üppigen Walde bedeckt, selbst im Krater stand ein prächtiger Hain von Eichen und Eschen. Alles sprach von Frieden und Ruhe. Da plötzlich, am 15. Dezember 1631, öffnete der Berg voll grimmiger Wut seinen Schlund. Ein glühender Aschen- und Feuerregen, begleitet von einem allmählich zunehmenden Erdbeben, bedeckte und verdeckte und verbrannte 40 Kilometer weit das östlich angrenzende Gebiet; etwa 4000 Menschen und viele Ortschaften fanden dabei ihren Untergang. Es folgte seitdem durchschnittlich alle zehn Jahre ein Ausbruch.

Einer der heftigsten war der im April 1906. Schon aus weiter Ferne sah man über dem Berge eine gewaltige Rauchsäule in grauen und gelben Farben weit über 1000 Meter hoch sich erheben. Oben breiteten sich diese gewaltigen Rauchmassen aus, nahmen die Form einer riesigen Keule an, aus welcher heiße, graue Asche herniederregnete, die wie schmutziger Schnee ausfiel. Diese Asche fiel aber nicht wie der Regen, sondern sie wurde haufenweise aus der Höhe herabgeschüttet, und wohin sie fiel, versengte und verheerte sie die blühende Landschaft. Zugleich brachen brennende Gase, riesige Flammen mit Gewalt hervor, schleuderten Tausende von glühenden Steinen, kleine und große,

hoch in die Luft hinaus. Zeitweise stieg eine mächtige Feuersäule aus dem Krater empor, zugleich floß ein zweihundert Meter breiter glühender Strom vom Krater ins Tal hinab; er bestand aus einer dickflüssigen, glühenden Steinmasse (Lava genannt), mit mächtigen Blöcken durchsetzt. Weiter unten teilte sich dieser sieben Meter tiefe Strom in mehrere Arme; was er erreichte oder umspannte, Häuser, Wälder, Felder oder Weinberge, ward vernichtet. Es ist also Wahrheit — nicht schöne, dichterische Worte, wenn in der Bibel geschrieben steht: „Berge zerschmelzen vor Jehova, vor dem Herrn der ganzen Erde“ (Ps. 97, 5). Die klugen Menschen des 20. Jahrhunderts verstummen vor der Sprache Gottes, welcher das im Inneren der ganzen Erde wallende Feuer so plötzlich hervorbrechen läßt. Da steht der Mensch in seiner Ohnmacht, und alle Werke seiner Hände sieht er in ihrer Vergänglichkeit.

Wie damals am Vesuv die Feuergluten plötzlich den lachenden Frühling durchbrachen, alles mit Tod und Verderben deckend, so wird ein Tag kommen, an welchem diese Erde untergeht. Gott läßt die Menschen in den Erdbeben und Vulkan- ausbrüchen etwas davon erblicken, wie plötzlich das Verderben über diese Erde hereinbrechen kann. Im Worte Gottes steht: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden“ (2. Petri 3, 10). Dreizehnmal haben die Sternkundigen im Laufe der Jahrhunderte beobachtet, wie ein Stern plötzlich in ungewohntem Glanze aufloderte, dann verblaßte und verschwand. Da ist eine Welt im Feuer untergegangen. Welch eine Bestätigung des göttlichen Wortes! Es ist bemerkenswert, wie oft und eindringlich Gott zu dem Geschlecht unsrer Tage redet. Er redet nicht nur durch die Stimme des Gewissens, nicht nur durch die Werke der Schöpfung, sondern auch durch die erschütternden Naturerscheinungen der gegenwärtigen Zeit. Er erinnert die Völker der Erde daran, daß sie über einer Blut von unermehlichem Feuer wohnen, nur durch eine dünne Erdschicht davon getrennt. Über dieser Blut, die jeden Augenblick hervorbrechen kann, wie dort am Vesuv geschehen, wohnen, arbeiten, ringen und erwerben wir, feiern unsre Hochzeiten und Begräbnisse, nicht wissend, wie oft noch Sommer und Winter, Saat und Ernte folgen werden.

Es ist dieser Erde und Menschheit das göttliche Zorngericht über die Sünde feierlich angesagt, der Tag ist schon bestimmt. Paulus sagte zu den Weisen von Athen, welche sich ebenso klug dünkten wie das Geschlecht unsrer Tage: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit über-

sehen hat, gebietet Er jetzt den Menschen, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen, weil Er einen Tag gesetzt, an welchem Er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den Er bestimmt hat und hat allen den Beweis davon gegeben, indem Er Ihn auferweckt aus den Toten“ (Apg. 17, 30—31). Dieser eine Mann ist Christus, der Sohn Gottes; Er kam aus den Himmeln auf die Erde, nicht „daß Er die Welt richte, sondern auf daß die Welt durch ihn errettet werde“ (Joh. 3, 17). Er, der ewige Gott, der Schöpfer aller Dinge, erniedrigte sich, um ein Mensch und unser Bürge zu werden. Er nahm das Gericht der schuldigen Sünder auf Sein schuldloses Haupt, damit „jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Joh. 3, 15). Er wird aber an jenem Tage als der heilige Richter denen allen das gerechte Urteil sprechen, welche Seine Liebe und Sein Opfer von sich stießen. Dieser Tag des Gerichtes eilt herbei für alle Menschen, auch für dich. Sei es, daß der Tod dich plötzlich ergreife, um dich hinzustellen vor das Angesicht Gottes, sei es, daß in der Zeit deines Erdenlebens die göttlichen Gerichte über diese Sünderwelt hereinbrechen, deren Vorboten wir erleben.

Du hast natürlich, wie alle Menschen, deine Pläne und Wünsche für das vor dir liegende Leben. Gott lasse es dir gelingen! Aber laß mich fragen, wenn es dir mißlingt, wenn es Gott gefallen sollte, dir zu nehmen, worauf du dich verließest und worauf du rechnetest — hast du dann noch etwas, was dir bleibt?

Generalleutnant von Viebahn.



Im Angesicht des Todes.

Sebastian Faure, ein Wanderprediger des Unglaubens, hielt in einer französischen Universitätsstadt einen Vortrag über: „Zwölf Beweise, daß es keinen Gott gibt.“ Am Schluß erhob sich ein Mann und machte die Bemerkung: „Mein Herr, lassen Sie mich eine Tatsache erwähnen, die Sie nicht leugnen können. Im Angesicht des Todes sehen sich viele Freidenker gezwungen, zu bekennen, daß es doch einen Gott gibt, und Ihn um Gnade anzusehen, obgleich sie Ihn im Leben geleugnet hatten. Wer kann behaupten, daß es Ihnen in Ihrer letzten Stunde nicht ebenso gehen wird?“ Zum allgemeinen Erstaunen antwortete Faure: „Ich halte das nicht für völlig unmöglich.“ Das ist die „Gewißheit“ des Unglaubens.



Die Sünde.

Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernen Griffeln und spitzigen Demanten, und auf die Tafel ihres Herzens gegraben und auf die Hörner an ihren Altären. Jer. 17, 1.

Beim Reisen im Morgenlande findet man oft Inschriften auf den Felsen, die fast ebenso deutlich und klar geblieben sind, als da, wo sie zuerst vom Gravierer eingegraben wurden. Einige verdankten ihre Unvertilgbarkeit der Härte der Felsen, auf die sie eingegraben sind. Sie müssen, um die ausdrucksvolle Sprache unsers Textes zu gebrauchen, „mit eisernen Griffeln“ geschrieben und mit „spitzigen Demanten“ eingegraben sein. Der Prophet erklärt, daß die Sünde Judas ebenso unvertilgbar in ihrer Natur eingegraben sei, wie die Felsenschrift in den Stein. Ihre Herzen waren so hart wie Felsen, und die Sünde war tief und deutlich darauf eingeschrieben wie mit einem eisernen Instrument. Ihre Seele war so gefühllos und hart wie der Adamant selbst, u. a. d. ihre Missetat schien wie mit der Spitze eines Diamanten eingegraben. Was von Juda gesagt wird, kann mit gleicher Wahrheit von dem ganzen menschlichen Geschlecht gesagt werden. Umstände verändern hier nicht die Sache. Nehmt die Menschen, wo ihr wollt, ob sie zu Juda gehören oder zu andern Völkern; „wie der Schatten im Wasser

ist gegenüber dem Angesicht, also ist eines Menschen Herz gegenüber dem andern.“ Die Härte von Judas Herzen wiederholt sich in der Hartnäckigkeit des Barbaren und Römers, des Griechen und Sonthen; und sie wird auch in uns gesehen; denn mit uns selber zu verhandeln soll unser Hauptgeschäft sein.

Wie wenig Leute haben eine rechte Vorstellung von der Sünde, und wie klein ist die Zahl derer, welche die Vorstellung klar ausdrücken! Wenn ihr den Pharisäer vor alters gefragt hättet, was Sünde sei — „Nun,“ hätte er gesagt, „es heißt essen, ohne sich die Hände gewaschen zu haben, es heißt Wein trinken, ohne zuvor alle Mücken ausgehohlet zu haben, denn diese Insekten sind unrein, und wenn ihr eins davon verschluckt, so wird es euch verunreinigen.“ Buße tat er, wenn er einen Heiden angerührt hatte, oder in die Nähe eines Zöllners gekommen war. Viele in unsern Tagen haben dieselbe Vorstellung, wenn auch mit einer kleinen Veränderung.

Hat der Leser einen Begriff von dem, was Sünde ist? Bittet er Gott um Aufklärung?

Spurgeon.



Der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu.

Röm. 6, 23.

Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

Bezirk Nieder-Weisel.

Sonntag, den 20. September nachm. Münster, Fauerbach, abends Niederweisel, Kirch- und Pohlhöns, 22. Kirch- und Pohlhöns, 23. Münster, 24. Niederrösel, 25. Bugbach.

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Loberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung.
4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.
Jeden Mittwoch, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde.

Während des Krieges jeden Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gebetsstunde.

Ferner finden an folgenden Orten Gebetsstunden statt:
Jeden Dienstag: Altenbusch. Jeden Mittwoch: Wismar.
Jeden Donnerstag: Beuern. Jeden Freitag: Grünberg.
Sonntag, den 20. September nachm. 3 Uhr und abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Erntedankfest in Giessen

20. Sept. abends Norded, 24. Kleinlinden.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gebetsstunde.

Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag Versammlung abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
In der Woche jeden Abend Gebetsstunde um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonntag, den 20. September: um 3 Uhr Versammlung in Begenrod, 22. Nidda, 25. Begenrod.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung.
Während des Krieges jeden Abend Gebetsstunden.
Sonntag, den 20. September nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Sellrod Erntedankfeier

22. Unter-Seibertenrod, 23. Helpershain, 24. Klein-Eichen, 26. Hödersdorf.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Sonntagschule.
4 Uhr: Jungfrauenstunde,
8 $\frac{1}{2}$ Uhr: allgemeine Versammlung.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung.

Kriegsgebetsstunden in Alsfeld:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung.